

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

18.8.1840 (No. 224)

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 18 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 224.

Dienstag, den 18. August

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 8. August. Die Verhältnisse der Eisenbahnen zum Postregale sind mittelst einer eben erschienenen Verordnung folgendermaßen festgesetzt worden. Auf Verlangen der Postverwaltung sind die Eisenbahnetablissemens verpflichtet, alle Briefe, Schriften und Amtspakete ohne Vergütung zum Transport zu übernehmen. Dagegen liegt diesen Anstalten die Weiterbeförderung der zur Fahrpost gehörigen Sendungen nur gegen ein mit der Postverwaltung zu treffendes Uebereinkommen ob, bei welchem als Richtschnur gilt, daß das Entgelt für den Transport solcher Sendungen den gewöhnlichen Tarif der Eisenbahn über Abzug von 4 Proz. nicht übersteigen darf. Bei Personentransporten, wenn sie auf Eisenbahnen zwischen solchen Orten stattfinden, welche durch Staatspostanstalten verbunden sind, steht es der Finanzverwaltung zu, dann eine mäßige Gebühr in Form einer Abfindungssumme zu erheben, wenn die Ertragsverhältnisse mit Rücksicht auf die landesüblichen Zinsen und den bei andern Industrieunternehmungen vorkommenden Ertrag günstig sind. Die Bemessung der Gebühr selbst hat im Einverständnis mit der politischen Hofstelle zu geschehen. (N. 3.)

Preußen. Berlin, 12. Aug. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern von Schloß Sanssouci nach Erdmannsdorf in Schlesien abgegangen.

Breslau, 10. Aug. Die hiesigen Zeitungen enthalten die Aufforderung „des Komites für die oberschlesische Eisenbahn“ zu Zeichnungen für dieselbe. Das Kapital zum Bau derselben ist auf 3,000,000 Rthlr. veranschlagt, und die Bahn soll von Breslau bis Neu-Verm (im Pleßischen, nahe der österreichischen Gränze) geführt werden.

Bayern. München, 14. Aug. Man hat nun über den Gang der Einzahlung von 4 Prozent für jede Aktie der Nürnberg-Bamberger-Eisenbahn hier nähere Mittheilung aus Franken erhalten. Das Direktorium hat statt aller jener Aktionäre, welche mit der Einzahlung im Rückstande geblieben sind, neue Zahler auswärtig, namentlich in Frankfurt, gefunden. (S. M.)

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs soll der die Donau mit dem Main verbindende Kanal nicht mehr „Ludwigs-Donau-Mainkanal“ heißen, sondern ausschließlich den Namen „Ludwigskanal“ amtlich führen.

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 15. Aug. Wir erhalten Nachrichten aus Wien vom 11. d., nach welchen auf das abermalige Fallen der Renten aus Paris von 79 Fr. sämtliche Effekten der dortigen Börse stark gefallen sind. 5proz. Metall. 104, Bankaktien 1550, 500 fl. Loose 133, 250 fl. Loose 121. Auf hiesigem Platz machte dieses Fallen keinen besondern Eindruck. In allen Effekten war viel Kaufsfluß mit bedeutendem Umfange. (F. 3.)

Freie Stadt Hamburg. Hamburg, 10. August. Vorgestern wurden noch bedeutende Geschäfte in Weizen für englische Rechnung gemacht, die Preise stellten sich 1 und 2 Rthlr. niedriger als lange zuvor; auch an heutiger Börse sind Unterhandlungen um starke Partien eingeleitet, sie dürften indes, da seitdem die londoner Post vom 7. mit Berichten von vielen Grasschaften, worin die Ernte als sehr ergiebig beschrieben wird, eingetroffen, abgebrochen werden; auch hier ist das Wetter dem Reifen des Kornes und dem Mähen sehr günstig; der Roggen ist nun fast überall eingebracht. Mit Kleesaat, die sonst nur im Frühjahr hier für französische Rechnung gekauft zu werden pflegt, sind diesen Sommer sehr ansehnliche Geschäfte gemacht, weil der Graswuchs in Frankreich so sehr von der Dürre gelitten. (N. 3.)

Großherzogthum Hessen. Aus dem Großherzogthum Hessen, 13. Aug. Je näher der Zeitpunkt heranrückt, wo die große Truppen ihre Standquartiere verlassen werden, um sich zu den Uebungen bei Heilbronn zu begeben, mit desto größerer Thätigkeit werden die Vorbereitungen zu den dort auszuführenden Manövern betrieben; namentlich müssen die Truppen Reisezüge machen, die mit jedem Tage länger werden. Auch ist bereits von Seite der obersten Militärbehörde ein Erlass erschienen, worin die Diätenbegüze der Offiziere und die von den Mannschaften auf dem Marsche anzusprechende Verpflegung genau bestimmt werden. Hiernach erhält ein Oberst für den Tag 4 fl. 30 kr., ein Oberstleutnant 3 fl. 30 kr., ein Major 2 fl. 50 kr., ein Kapitän 2 fl. 15 kr., ein Leutnant 1 fl. 48 kr. Die Mannschaften aber haben von den Quartierträgern zu fordern: zum Frühstück eine warme Speise, zum Mittag Hausmannskost mit Fleisch, zum Nachessen eine warme Speise. Außerdem erhält jeder Soldat 2 Pfd. Brod täglich. Ueber die Getränke ist nichts festgesetzt. — Zur Ausführung der beabsichtigten Eisenbahn von Darmstadt nach Frankfurt sind bereits Einleitungen getroffen, und zu dem Behufe Besprechungen mit den frankfurter Behörden gehalten worden. In Folge davon wird die Bahn unfern dem Schaumainthore (Sachsenhausen) ausmünden; von diesem Punkte aus aber ist es im Werke, eine Schiffbrücke über den Mainstrom zu

schlagen, um so den von Darmstadt herab kommenden Schienenweg in möglichst nahe Berührung mit dem Bahnhofe vor dem Gallusthore zu setzen. Eine Zweigbahn soll nach Offenbach führen. (S. M.)

Kurhessen. Kassel, 14. Aug. In der Sitzung der Ständeversammlung vom 14. d. wurde über verschiedene Petitionen berichtet. Man ging dann zu einer vertraulichen Sitzung, in welcher, dem Vernehmen nach, der Landtagskommisär im höchsten Auftrage ein Reskript verlas, wodurch die Stände bis zum 13. Nov. vertagt werden. Die Mitglieder entfernten sich. (Kass. N. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 11. August. Wir sehen jetzt viele Russen von Bedeutung hier durch nach Böhmen gehen. Zuerst reiste der kaiserliche Generaladjutant, Graf Woronzow, über Dresden nach Karlsbad; gestern folgten die Grafen Nesselrode, Fiquelmont und Krasinsky. — Unseres Tied's neuer Roman: „Vittoria Accorombona“ erscheint so eben und wird mit Begier gelesen. Er gehört zu dem Gelungensten, was der Feder des Dichters jemals entfloßen ist, und es drängt sich die Bemerkung auf, daß außer Göthe wohl noch kein anderer Dichter in seinem 67sten Lebensjahre so elastische Jugendkraft, solche Gluth und Fülle der Phantasie, so lebendige Kunst im Schaffen plastischer Gestalten durch seine Werke verrathen hat, als wovon dieses Buch durchdrungen ist. Dabei ist das Ganze bis in alle Einzelheiten auf das Klarste und Umsichtigste geordnet, und die Zeitgeschichte Italiens wird darin vielseitig speziell erklärt. Man muß diese Vittoria den vollendetsten historischen Roman nennen, der je erschienen ist; weder die deutsche noch eine andere Literatur hat seines Gleichen oder eine der Heldin ähnliche Gestalt aufzuweisen. — Vom 12. August. Die russischen Staatsmänner, deren Ankunft ich Ihnen gestern meldete, weilten noch hier, und dazu ist auch Fürst Metternich, so wie Graf Tatitschew und Graf Mortimer Maltzan gekommen, um Se. Maj. den König von Preußen zu erwarten, der, wie gesagt, heute eintreffen wird. Man ist im Publikum sehr verlangend, den neuen Monarchen wieder zu sehen, dessen erste, einen bestimmten königlichen Willen andeutende Schritte und Handlungen bereits so vielen Anklang in der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland gefunden haben. (N. 3.)

Württemberg. Stuttgart, 15. Aug. Se. königl. Maj. hat heute dem zum kaiserl. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlichen Hofe ernannten wirklichen Staatsrathen, Grafen Paul v. Mevden, eine Audienz zu ertheilen geruht, in welcher derselbe die Ehre hatte, das Abberufungsschreiben des bisherigen kaiserlichen Gesandten, Baron v. Brunow, und sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. (S. M.)

Frankreich.

Paris, 11. August. Der König hat sich nunmehr mit den H. Thiers und Guizot über die orientalische Frage besprochen; man versichert, bei dieser Gelegenheit hätten die Staatsmänner ziemlich offen zugestanden, es sey ein Mißgriff dadurch begangen worden, daß man ungeachtet der Aufforderung eines oder mehrerer der vier Kabinete sich von der Konferenz fern gehalten habe, während eine Theilnahme an derselben für Frankreich den dreifachen Vortheil gehabt hätte, sich dem Mehemet Ali auf friedlichem Wege nützlich zu erweisen, äußerlich den Schein der Würde zu behaupten, und stets im Stande zu seyn, bei einer bedenklichen Wendung der Verhandlungen freiwillig zurückzutreten, während man auf dem eingeschlagenen Wege sich unvermuthet auf grelle Weise isolirt sah. Indessen hegt das Kabinet noch immer Hoffnung auf Aufrechterhaltung des Friedens, gestützt einerseits auf die dieser Tage von Lord Palmerston im Unterhause geführte Sprache, woraus man auf fernere Konferenzen mit einer Einladung an Frankreich, daran Theil zu nehmen, schließt, während man andererseits auf die Schwierigkeiten zählt, welche die Vollziehung des ersten Beschlusses darbietet. Zu wirklichen Feindseligkeiten ist der König gar nicht geneigt, wie ich Ihnen bereits schrieb; die entgegengesetzten Berichte, wie z. B. einer in Ihrem Blatte vom 7., sind offenbar ungegründet. (N. 3.)

Paris, 12. August. Mad. Durand widerspricht in der Quotidienne der Verhaftung ihres Gatten, Charles Durand, in Boulogne. Derselbe befände sich vielmehr in London, wo er einen Kursus der französischen Literatur eröffnet und das er keinen Tag verlassen habe.

In einem Artikel über die französischen Eisenbahnen hebt das „Journ. des Debats“ besonders deren strategische Wichtigkeit hervor und knüpft daran bemerkenswerthe Betrachtungen. „Die Eisenbahnen sind nicht nur bestimmt, mächtige Beförderungsmittel des Handels und der Industrie zu werden; sie können auch vielleicht noch mit größerem Nutzen die militärischen Wege der Nationen werden. In dieser Beziehung mehr noch als in Rücksicht der Handelsinteressen wurde als eine Sache von hoher Wichtigkeit für die Vertheidigung des Landes die Verbindung zwischen Paris, dem mächtigen Centrum jeder militärischen Operation im Innern, und Straßburg, dem äußersten und demnach bedroh-

Feuilleton.

Das Landmädchen Susette.

Französische Gerichtszene.

Susette ist ein hübsches Mädchen, neunzehn Jahre alt und hat noch ganz ihre Dorfeinfalt und Unschuld. Florian hätte sie zum Vorbild für seine Galathra genommen, so sehr waren Frische, Treuherzigkeit alle ländlichen Pastoraljugenden in ihr vereint! Herr Bombin, minder poetisch, wählte sie zu seiner Köchin! doch so ist einmal die profane Zeit, in der wir leben. Der Pfannensiel ist an die Stelle des Schäferstabs getreten: Amaryllis geht mit einem Korb am Arm auf den Markt; Phylis puzt gelbe Rüben, statt Blumenkränze zu winden; und wenn Glor sich in dem Spiegel eines klaren Wassers betrachten will, so ruft sie ihren Wasserträger, der augenblicklich ihre Rückenfontäne füllt! — Um der Skloge die Krone aufzusetzen, so hängen die Schäferinnen ihren Gebietern Prozesse an den Hals und verlangen vor dem Zuchtpolizeigericht Entschädigungsgelder! . . . Virgil, Gessner, Florian, Deshoulières. . . was ist aus Euch und Euren Jochellen geworden? Doch legen wir die Schalmei des Schäfergesanges ab und ergreifen wir die Stahlfeder, um die Unfälle der armen Susette zu erzählen.

Auf der Bank der Angeklagten, lieber Leser, siehst du einen alten Herrn, dekoriert mit einer grünen Brille und einem Regenschirm von derselben Farbe. Dieser Mensch ist von ausnehmender Häßlichkeit. Er ist völlig kahl u. hat bedeutende Zahn-
lücken, was ihn eben nicht schöner macht; er sagt, er sey Rentier: ich wünsche ihm

Glück dazu. An seiner Seite erblickst du ohne Brille eine ebenso dicke als rothe Frau, die ihrer falschen blonden Haare und ihres Kokoskinderhuts ungeachtet den Schygen nahe seyn mag. Diese beiden verschiedenartigen Wesen sind das von Susette angeklagte Ehepaar Bombin. Das arme Landmädchen hat ihr Dorfhäubchen auf, ihr rothes Brusttuch um und ihre weiße Schürze an, als gehe sie nach dem Abendgottesdienst zum Tanz auf dem Kirchenplaz ihres Dorfes; sie macht ihren Knix vor dem Tribunal und bringt ganz treuherzig die Beweggründe ihrer Klage vor: „Ich hatte nie unser Dorf verlassen, als im vergangenen Jahre eine Landsmännin die seit mehr denn fünf Jahren in Paris war, eine kleine Reise zu uns machte. O, was machte sie uns für prächtige Beschreibungen von Paris! so schön, daß mich auch die Lust, und welche Lust, anwandelte, die große Stadt zu sehen, und hier mein Glück zu machen, gerade wie die Landsmännin es gemacht hatte! . . . Vater und Mutter willigten ein, und bei der Rückkehr der Landsmännin folgte ich ihr nach Paris: . . . In den ersten Tagen zeigte sie mir so viel schöne Dinge. . . den Pontneuf, wo ein lebendiger Heinrich IV. zu Pferde sitzt, dann den Fluß mit den schönen Schiffen der Wäscherinnen, dann . . . Hr. Bombin: Meine Herren, meine Gemahlin und ich, wir sind erniedrigt genug, daß man uns auf dieser Bank sitzen sieht, um wünschen zu müssen, daß wir so kurz als möglich darauf zu bleiben haben. . . deshalb bittet Sie Madame Bombin durch mein Organ, Sie möchten diese junge Einfältige auffordern, ihre Erzählung abzukürzen. — Mad. Bombin: (Zerrt ihren Mann am Rock.) Gut, schon gut, setzen Sie sich. — Susette's Landmännin im Auditorium: Susette, sprich sozgleich von den Bombin. — Susette: Ja Landmännin! Ich wurde

Geld.
106 1/2
100 1/2
80 1/4
2099
131 1/2
142 3/4
102
105 1/2
100 1/2
102 1/2
317 1/2
110 1/2
100 1/2
60
23 1/2
21 1/2
51
5
71 1/2
78 1/2

testen Punkt Frankreichs im Osten, angeführt. Wenn die projektierte Bahn von der Seine bis zur Saone wirklich ausgeführt und die elsassische Bahn gleichfalls bis zur Saone fortgesetzt würde, dann wäre die Verbindung zwischen Straßburg und Paris in der That hergestellt. Durch dieselbe Eisenbahn würde auch die Errichtung einer Verteidigungslinie auf der ganzen südöstlichen Gränze Frankreichs sehr erleichtert, da die Bahn durch die Saone mit Lyon, durch die Rhone mit Marseille in Verbindung gebracht wäre. Von dieser großen strategischen Linie existirt bereits ein kostbarer Zweig oder derselbe ist wenigstens weit vorgerrückt; wir meinen die Bahn von Straßburg nach Basel, welche die ganze elsassische Gränze decken wird. Es ist dies ein verwundbarer Punkt und viel liegt daran, Soldaten und Kanonen dorthin rasch zu transportiren. Bereits ist ein guter Theil dieser Bahn vollendet, und kann noch dieses Jahr befahren werden. Es ist schon viel gewonnen, daß durch eine unverhoffte rasche Ausführung jener Strecke die Badener verhindert wurden (aufgehoben ist nicht aufgehoben! Red. der Karlsr. Zeitung), auf dem rechten Rheinufer eine ähnliche Linie anzulegen. Unter den gegenwärtigen Umständen, deren Ernst wir nicht übertreiben wollen, die aber jedenfalls eine nützliche Warnung mit sich bringen, ist es dringend nothwendig, daß die elsassische Bahn ohne Aufschub vollendet werde."

*r. Paris, 14. August. Die Rede der Königin von England bildet den Hauptgegenstand aller leitenden Artikel in den hiesigen Blättern, und der „Constitutionnel“ erklärt ganz „beschämt“, zu früh den Friedenshoffnungen Raum gegeben zu haben. Lord Palmerston hatte bloß die Pille zu versüßen gesucht, aber im Grunde sey die Sache geblieben, wie sie sich aufzulegen darstellte. Demnach ist heute wieder Alles im höchsten Grade kriegerisch gemüth. Der Wuthschäumende oder heuchelnde „National“ erklärt dem Hrn. Thiers geradezu, daß er entweder mit seinem energischen Maßregeln fortfahren oder geradezu Hrn. v. Mole seinen Platz einräumen solle. In diesem letztern Falle aber werde Frankreich wissen, was es zu thun habe. — Der Ministerrathspräsident ist gestern nach Eu abgereist, und wird erst Ende künftiger Woche zurückkehren. — Die Zahl der Schiffskapitäne soll, heißt es, bis auf 100 gebracht, und 40 Korvettenkapitäne ernannt werden. — Die „Presse“ enthält heute Folgendes: „Der Krieg ist ein äußerstes Mittel, zu welchem man nur dann greifen muß, wenn alle Hülfsmittel der Diplomatie erschöpft sind. Der Krieg legt den Völkern zu viele Lasten auf. Er kostet ihnen ein zu schwer erworbenes Geld; ein zu kostbares Blut, um es so leichtsinniger Weise der Gefahr preis zu geben. . . . Es wird immer Zeit seyn, zu warten, denn an dem Tage, wo Frankreich einen Soldaten aushebt, heben England, Rußland, Preußen und Oesterreich wenigstens 4 aus. Wir haben daher keine Eile, es ist leichter, eine Nation zu bewaffnen als sie zu entwaffnen. . . . Raum ist das Defizit des Budgets geschlossen, so eröffnen wir es wieder.“ — Das „Journal du Commerce“ scheint sich die Aufgabe gemacht zu haben, das Ministerium zu einer Kriegserklärung anzuspornen; es entspricht daher den Wünschen des Handelsstandes, dessen Vertreter zu seyn es vorgibt, keineswegs. — Diesmal ist es der Regierung Ernst, dem abenteuerlichen Treiben des Prinzen Ludwig ein Ende zu machen. Nichts Interessanteres gäbe es, als die vollständige und wahrhaftige Lebensbeschreibung des halben Hunderts Mitschuldiger des Prinzen zu kennen: Alt und Jung, Gebildete und Ungebildete, Legitimisten und Republikaner — kurz eine vollständige Musterkarte der politischen Meinungen verschiedenster Art — haben sich zu dem Werke die Hände gegeben. Die Verhandlungen in der Pairskammer werden, nicht in Betreff des Prinzen, dessen Leben und Treiben zur Genüge bekannt ist, wohl aber in Bezug auf seine Helfershelfer beim letzten Abenteuer, von ganz eigenem Interesse seyn. — Der dekretirte außerordentliche Kredit für das Kriegswesen beträgt 56,155,250 Fr., worunter 17,820,000 für allgemeine Remontirung. — Die Blätter geben noch Einzelnes über den boulogner, lächerlichen Anschlag, der bei den jetzt obwaltenden Umständen wenig Interesse erregt. Selbst den Federstreit über die Kompetenz der Gerichtsbarkeit des Staatsgerichtshofs oder aber der Assisen (Jury) hat bloß einen Tag gedauert. Im Grunde wird diesmal die Regierung durch den bedeutendsten Theil der radikalen Partei unterstützt, welche von dem geldverschwendenden Abenteuer nichts wissen will (eigentlich nur, weil er keinen Republikaner für sie abgäbe). Der „National“ und das „Journal du Peuple“ sprechen sich in dieser Beziehung mit Energie aus. — Das „Capitole“ beobachtet wohlweislich Schweigen. — Gestern war wieder großer Schrecken an der Börse, einen Augenblick fielen die Papiere um 2 Proz. gegen den vorgestrigen Kurs. — Der „Constitutionnel“ enthält folgende Betrachtungen über die engl. Thronrede: Die Königin sagt nicht, nach der gewöhnlichen Form, daß sie einen Traktat mit den drei Mächten und dem Sultan abgeschlossen habe. Sie sagt dies nicht, weil dem Traktat die Formlichkeit der ausgewechselten Ratifikationen abgeht. Sie erklärt aber, daß sie mit ihren neuen Bundesgenossen die Verpflichtung eingegangen habe, Maßregeln zu ergreifen, die dazu bestimmt sind, den fortwährenden Frieden im Orient zu bewirken. Sie that daher der Welt offiziell kund, daß Frankreich nicht mitbegreifen sey in einem Bündniß, begründet, um die Lösung einer Frage zu erlangen, an welche das Gleichgewicht Europas geknüpft ist. Die Rede läugnet diese Lage nicht; dieser Stand der Dinge war seit 10 Tagen schon bekannt; nur herrscht jetzt kein Zweifel mehr, daß solcher seinem ganzen Ernst nach besteht. Frankreich hat sich aber für eine solche Lage eine energische und vorhersehende Politik geschaffen; es wird sie befolgen.“ Trotz dieser unverhehl-

ten Sprache dieses halbministeriellen Organs (das indeß erst gestern ausdrücklich erklärt hat, daß es seine Meinungen und deren Aeußerung nicht vom Ministerium schöpfe, sondern unabhängig behaupte. Red. d. R. Z.) zweifelt man immer noch an einem wirklichen Feindseligkeitsausbruch.

* Paris, 14. Aug. Der „Moniteur parisien“ erklärt amtlich die der boulogner Nationalgarde in ihrem Benehmen gegen Ludwig Napoleon und seine Genossen zur Unehre erzählten Geschichten des „National“ für Unwahrheiten und erklärt insbesondere die Behauptung jenes republikanischen Blattes, als hätten die Nationalgardisten auf die Flüchtigen, als sie diese im Wasser und dem Ertrinken nahe sahen, noch geschossen, für eine Lüge. — Die „Boulognaise“ schreibt: Aus authentischer Quelle vermögen wir mehrere in Umlauf gekommenen Notizen über die an Bord des Dampfbootes „City of Edinburgh“ vorgefundenen Effekten zu berichtigen. Musketen, und zwar gar 1800 bis 2000 Stück, waren keine an Bord; die einzigen vorgefundenen Waffen bestanden in 5 Degen, 2 Säbeln, 3 Pistolen und 1 Stockdegen. Ebenwenig fand sich die angebliche große Summe von 500,000 Fr. an Bord; alles vorgefundene Geld bestand in 21 Napoleons'dors, 6 engl. Sovereign'dors, 2 Fünffrankenstücken, 3 Zweifrankenstücken und 1 Einfrankenstück; dazu eine Münze — eine Kupfermedaille eines pariser Haarträuslers, der ein Patent für Perruques confectionnées erhalten hatte. Das Dampfboot hatte außerdem an Bord: 9 Pferde, 1 lebendigen Acker, 1 berliner Wagen und 1 Packwagen, ganz neu; unterschiedliche splendide Uniformen, ebenfalls ganz neu, und mit dem Namen der Eigenthümer darauf; 23 bis 24 Riten und Flechtkörbe mit vortheilhaften Weinen, Bier, Ingwerbier, Sodawasser, Brantwein, und 1 Damentoilettenkasten mit allerlei Damenarbeitszeug, 1 Album mit Zeichnungen — landschaftliche Darstellungen vom Arenenberg und dessen Umgebungen — so wie verschiedene Liebesgedichten, sämmtlich von des Prinzen Hand. Die Schiffsmannschaft bestand aus 19 Mann nebst drei Stallknechten für die Pferde, einen Reitknecht der Gräfin d'Aspell, 1 besgl. des Prinzen und 1 französischen Domeffizier. In den Koffern und Reisefäcken fanden sich mehrere neue Anzüge im allermodernsten Geschmack, welche von den Eigenthümern auf einem Bal paré getragen werden sollten, der im Seebadehaus am Abend nach der Landung gegeben werden sollte. — Der Hafenlieutenant Pollet von Boulogne, welcher das Dampfboot „City of Edinburgh“ nur von ein paar Montsoldaten begleitet erstieg und in Beschlag nahm, und nachherhand den Prinzen Ludwig Napoleon im Wasser fing, hat das Ehrenlegionskreuz erhalten.

*r. Eu, 12. Aug. Seit diesen Morgen ist Hr. Guizot wieder hier; der König gibt fortwährend Audienzen.

*r. Arzew, 2. Aug. Der ganze Theil der bebauten Ebene zwischen dem Sig und dem Habrah steht in Flammen. Man konnte sich Anfangs dieses Ereigniß nicht erklären, allein nun ist dieses Räthsel gelöst worden. Die Stämme dieser Gegend haben stets gezaubert, dem Emir Hülfstruppen zu liefern; sie behaupten, nur ihr Gebiet verteidigen zu müssen. Sie wollten wohl den Angriffen der Christen zwischen Oran und Mostaganem Widerstand leisten, aber nicht der Provinz Tittery zu Hülfe eilen. El Barani, Unterbefehlshaber Abd-el-Kader's, der das Lager der Linie Schelliff's befehligte, erhielt deshalb vor zwei Monaten den Befehl, eine Razzia gegen diese Stämme zu unternehmen, und sie zu zwingen, die Franzosen überall nach dem Willen des Emirs zu bekämpfen. Ueberfallen und zu schwach, Widerstand zu leisten, suchten nun diese Stämme, vorzüglich die Scharagas, ihre frühere Auslieferung und schlechten Willen durch Tapferkeit vergessen zu machen. In der That zeichneten sie sich manchmal gegen uns sehr aus, Abd-el-Kader überhäufte sie mit Lob, obgleich er seinen Racheplan in Bereitschaft hielt. Er behielt die Stämme so lange als möglich in seinem Dienst; endlich schickte er sie zurück, aber die vor ihnen herziehende Reiterei verwüthete im Durchzuge Alles, was ihnen in den Weg kam. Diese unerbittliche Strenge hätte vor einem Jahre dem Abd-el-Kader viel genügt; jetzt aber ist es zu spät, indem sein Ansehen im Sinken ist. Es herrscht eine große Gährung unter dem arabischen Volke, genährt von unsern Bundesgenossen, die viel dazu beitragen, ihre Glaubensbrüder über die wahre Lage der Dinge aufzuklären. Der im Monat Oktober zu eröffnende Feldzug verspricht viel Erfolg. — Man erwartet mit jedem Tage den Generalfeldmarschall; es heißt, daß er zu Oran und Mostaganem zwei Operationskolonnen bilden will, deren eine unter Lamoricière's und die andere unter Changarnier's Befehl kommen soll. General Duvivier wird während der Abwesenheit des Marschalls Valée den Oberbefehl in der Provinz Algier führen.

Algier, 1. Aug. Der Marschall Valée schreibt in seinen offiziellen Berichten an den Kriegsminister, die Metidjscha sey ruhig. Dies ist insofern wahr, als seit der Vertreibung der europäischen Ansiedler die feindlichen Araber ohne Widerstand in die Ebene eindringen und ungehindert die Gräber und Gebüsch verbrennen, nachdem bereits alle Gebäude zerstört worden sind. Will der Marschall aber den europäischen Leser mit solchen Worten glauben machen, es herrsche in den Umgebungen Algiers Sicherheit, so spricht er unwahr. Die täglichen Vorfälle schlagen diesen Behauptungen ins Gesicht. Vor kaum vierzehn Tagen wurde das Dorfchen Juana von den Hadschuten überfallen, welche die Weiber von zwanzig befreundeten jungen Arabern, die in Vereinigung mit den wackeren deutschen Ansiedlern von Dey Ibrahim einen unerbittlichen Krieg gegen jene Räuber führen, fortzuschleppen suchten. Die Hadschuten wurden mit Verlust zurückgeschlagen; es ereignete sich dies in einer Entfernung von kaum drei

also durch meine Landsmännin bei den Bombin zur Besorgung der Küche untergebracht. — Hr. Bombin: (Steht auf.) Meine Herren, meine Gemahlin beauftragt mich, Ihnen zu bemerken, daß die Klägerin keine Zwiebelsuppe zu machen verstand; ich lasse Sie darüber urtheilen, meine Herren. — Mad. Bombin: Schon gut, mein Herr, setzen Sie sich. — Sufette: Das ist wahr, aber Mad. Bombin versprach mir, es mir zeigen, mich bilden zu wollen; nicht wahr, Landsmännin? — Die Landsmännin: Das ist so wahr, daß man ihr nur 10 Franken monatlichen Lohn bezahlte. — Sufette: In der ersten Zeit ging es gut! mit einem Male aber fing Mad. Bombin an, mich Morgens und Abends zu beschreien. Endlich sagte ich es der Landsmännin, die mir sagte, ich solle ihnen einen guten Prozeß machen, und so bin ich hier. Sie hat mir sogar eines Tages meine Haube zerrissen und die Nase zertrast, meine Landsmännin hat das Blut gesehen. — Die Landsmännin: Rieseln sah ich's! ich habe das Blut rieseln sehen. — Der Präsident: Hat Herr Bombin Sie auch geschlagen? — Sufette: Er war weit artiger als seine Frau. Eines Abends jedoch, wo er mir schöne Dinge sagte, kam plötzlich Mad. Bombin dazu, worauf mir Hr. Bombin, ohne zu wissen warum, eine tüchtige Ohrfeige gab. — Der Präsident zu den Angeklagten: Was haben Sie zu sagen? — Hr. Bombin: Mad. Bombin beauftragt mich Ihnen zu sagen, daß wenn sie dieses Kind beehrteigt hat, es nur aus Missetrauen gegen mich geschah, ich möchte diese Jugend zu verführen suchen. Für meine eigene Rechnung will ich Ihnen noch sagen, daß Mad. Bombin sich im Irthum befand. — Der Präsident: Aber Sie haben Sufetten selbst eine Ohrfeige gegeben. Hr. Bombin: Ja, das gestehe ich zu, allein diese Ohrfeige wurde

mir durch die Macht der Umstände abgedrungen. Ich sprach eines Abends mit Sufetten in der Küche; ich unterhielt mich mit ihr von Gemüse, Rindfleisch, Pfannenkuchen. . . kurz ich führte ein ganz unverfängliches Gespräch! da kam Mad. Bombin hinzu; da ich ihren eiferfüchtigen Argwohn kannte, mich einer Szene ausgesetzt sah und wohl gewiß war, daß Sufette ihrer Ohrfeige nicht entgehen könne, so stellte ich mich, als zankte ich mit der Unschuldigen und gab ihr die fragliche Ohrfeige, um ihr eine stärkere zu ersparen. — Mad. Bombin: Schon gut, setzen Sie sich.

Hier endigt die Ekloge mit einem Erkenntniß des Zuchtpolizeigerichts, welches die Gatten Bombin in eine Strafe von 16 Franken verfällt und Sufetten eine Entschädigung von 30 Franken zuerkennt.

Verschiedenes.

Baden, 15. Aug. Die berühmte Sängerin Clara Novello aus London ist hier angekommen; dieselbe kommt von Gms und Darmstadt, wo sie die Ehre hatte, vor S. M. der Kaiserin von Rußland zu singen. Auch hier gibt sie mit Herrn Wolfram, ersten Klavieren von der groß. Hofkapelle in Karlsruhe, und unter gefälliger Mitwirkung der Fräulein Mattmann aus Paris, im Reunionsaal des Konversationshauses, Donnerstag, den 20. August d. J., Abends 8 Uhr, ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert, von welchem wir das Programm mittheilen: 1) Große Fantasie für das Pianoforte von Raffrenner, vorgelesen von Fräulein Mattmann; 2) Arie aus „Briganti“ von Mercadante, gesungen von Fräulein Clara Novello; 3) Adagio und Rondo für die Flöte von Drouot, vorgelesen von J. Wolfram; 4) Cavatine von Pacini, gesungen von Fräulein Clara Novello; 5) Variationen für die Flöte, komponirt und vorgelesen von J. Wolfram; 6) Sophie-Wilhelminen-Walzer, Konzertstück, komponirt von Charles

Stunden von Algier. — Am 26. Juli überschritten die Reiter von Salamis die Brücke der Kratis bei der Maison carrée u. griffen ein Landhaus an, welches Eigentum des Hrn. Albert Bönsch ist, eines trefflichen jungen deutschen An- siedlers aus Köln, dessen edlen, gastfreundlichen Sinn mancher deutsche Rei- sende kennen gelernt haben mag. Die Araber verbrannten das Heu und schleppten einige Schaafe mit sich fort, aber ihr Angriff gegen das Gebäude mißlang. Zwei deutsche Familien, die es bewohnten, verteidigten es mehrere Stunden lang, bis ein Detachement des 48ten Linienregiments den Bedräng- ten zu Hilfe kam. Fast zu derselben Stunde wurde auch der Pacht Hof von Baba-Ali angegriffen, wo eine Schwadron Kavallerie und zwei Kompagnien Infanterie lagerten. Drei Reiter wurden getödtet und zwei verwundet; auch die Feinde erlitten einigen Verlust. (N. 3.)

Griechenland.

Athen, 27. Juli. Um einen bedeutenden Waldbrand bei Megara zu hemmen, ging in voriger Woche eine Abtheilung unserer Pioniere ab. Sie kehrten nach mehreren Tagen zurück, nachdem sie durch Eröffnung eines Gra- bens dem Weiterstreiten des Feuers Einhalt gethan. Dergleichen Waldbrän- de werden in Griechenland meistens vorzüglich von den Besitzern der Waldheer- den angelegt, indem ihnen nicht so viel daran gelegen ist, daß das Holz der Wälder benutzt werde, als daß sie durch die gelichteten Plätze Grasfutter für ihre Heerden bekommen. — Der schon ziemlich große Fonds zur Erbauung einer Universtität wurde durch den großherzigen Sinn des griechischen Bankiers Sina in Wien um das bedeutende Geschenk zu 42,000 Dr. erhöht. Das Ge- bäude schreitet schnell vorwärts, und wird bald eine neue Zierde Athens bilden. — Georg Kapodistrias, der bei der jüngsten Napistenverschwörung kompromit- tirt war, wurde des Landes verwiesen, und gestern durch die Gendarmerie nach dem Piräus gebracht, wo er sich einschiffte. — Der wegen des letzten strengen Winters von den Landleuten prophezeite heiße Sommer traf bis jetzt wirklich ein. Wir haben seit vierzehn Tagen unerträgliche Hitze. An mehreren Tagen zeigte das Thermometer mehr als 30 Grad im Schatten. (N. 3.)

Großbritannien.

London, 10. August. Ueber das Unternehmen Ludwig Bonaparte's enthal- ten Londoner Blätter noch verschiedene Notizen. Es heißt darin unter Anderem: Graf Montholon wohnte seit einiger Zeit in Petersham- Lodge bei Richmond. Früher in Folge einer Spekulation bankrott geworden, hatte er neuerdings aus dem großen Vermögen, das er von seinem Schwieger- und Adoptivvater, dem Marquis v. Sémonville, erbt, alle seine Schulden bezahlt und sich restituiren lassen. Er ist mit den besten Familien Frankreichs verwandt. Nicht weniger als sieben Pairs sind seine Verwandten. An dem Tag, an welchem er zu Voulogne verhaftet wurde, war zu Paris seine Erhebung zum Marquis v. Sémon- ville, welcher Titel ihm durch obige Erbschaft zukam, eingeregistrirt worden. — Lord Falkland ist nicht zum Lordoberkommissär der jonischen Inseln, sondern zum Gouverneur von Neuschottland ernannt worden. Der bisherige Gouverneur, Sir Colin Campbell, wurde zum Gouverneur von Ceylon ernannt, an die Stelle des sehr ehrenw. G. A. Mackenzie, der wegen Kränklichkeit abgetreten ist. — Zur Fahrt durch die Sünden Aegyptens und Arabiens, wo durch die Hitze alles Holzwerk in wenigen Tagen unbrauchbar wird, ist zu London, unter der Leitung des Hrn. Waghorn, ein eiserner Wagen gebaut worden, welcher sechs Personen, mit den nöthigen Vorräthen an Lebensmitteln, Wasser ic. faßt und durch Stärke, Leichtigkeit, Dauerhaftigkeit, Wohlfeilheit und seine Einrichtung für den Luftdurchzug sich auszeichnet.

*r. London, 12. Aug. In England spricht man sich immer mehr, den da- sigen Oppositionsblättern zufolge, gegen das politische System Lord Palmerston's aus. Die Versammlung in Birmingham bestand aus 35,000 Personen, Hr. Attwood hielt eine mit stürmischen Beifall aufgenommene Rede; die Ordnung wurde nicht einen Augenblick gestört.

Freistaat Krakau.

Aus Galizien, 2. Aug. Da die Regierung des Freistaates Krakau aus den letzten Verhandlungen im britischen Unterhause ersehen mußte, daß Lord Palmerston zugab, es existire wirklich eine von Krakaus Bewohnern verfaßte Beschwerdeschrift gegen das Verfahren der drei Schutzmächte und gegen die Re- gierung des Freistaates, so hat sie, um die unbekanntem Urheber derselben ken- nen zu lernen und überführen zu können, sich an die Residenten der drei Schutz- mächte gewendet, um durch deren Einfluß von der fraglichen — angeblich von den Verfassern unterzeichneten — Klageschrift Einsicht zu erhalten. (N. 3.)

Niederlande.

Haag, 12. Aug. Die übergroße Majorität der Mitglieder der 2. Kam- mer der Generalstaaten hat, wie zu erwarten war, sich in ihren Sektionen gegen den Vororschlag der H. H. Thorbecke ic. ic. erklärt, der eine Abänderung des Ord- nungsreglements dieser Kammer bezweckte. Bei dieser Gelegenheit soll in den Sektionen über die Befugniß und die Macht der doppelten Kammer viel ge- sprochen worden seyn, und die meisten Mitglieder schienen der Meinung zu seyn, daß sie die ihnen vorgelegten Gesetzentwürfe bloß anzunehmen oder zu verwerfen habe. Mittlerweile überreichte heute eine Deputation der General- staaten, mit dem Präsidenten der 1. Kammer Hr. A. van Gennep an der Spitze, dem Könige nachstehende Adresse als Antwort auf die Rede, womit Se. Maj. am 4. d. M. die außerordentliche Session der Generalstaaten eröff- net hat: „Sire! Es gereicht uns Allen, die wir zu dieser außerordentlichen

und feierlichen Versammlung zusammenberufen sind, zum lebhaftesten Vergnü- gen, daß wir uns um Ew. Maj. vereinigten und Höchstselbst persönlich un- sere Session eröffnen sehen konnten. Zusammengekommen, um über Verände- rungen und Zusätze im Grundgesetze, welche durch die Umstände oder die Er- fahrung für nöthig erachtet wurden, zu berathschlagen, fühlen wir ganz das Gewicht dieser großen Aufgabe. Das Grundgesetz ist indes der Hauptanker niederländischer Freiheit und Volksglücks. Jede Modifikation in demselben steht mit unseren höchsten Interessen in einem unzertrennlichen Verande. Mit Be- hutsamkeit ist daher durch das Grundgesetz selbst die Weise angedeutet, auf welche die Veränderungen und Zusätze bewerkstelligt werden können. Bereits ist die gesetzgebende Gewalt, in Uebereinstimmung mit den bestehenden Vorschrif- ten, zu diesem Ende wirksam gewesen. Ihr Werk zu prüfen, dasselbe mit Ge- wissenhaftigkeit zu erwägen, und auf diese Weise zur Beförderung des Heils des theueren Vaterlandes zu arbeiten, muß jetzt der Zweck unserer eifrigsten Anstrengungen seyn. Unser ganzes Streben wird seyn, in Uebereinstimmung mit Ew. Maj., und unter Erwartung des göttlichen Segens, diese außerordent- liche Session diesem zu widmen.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Pesth, 5. Aug. Das Aktienprogramm der „offener-pesther Kettenbrücke“ ist endlich erschienen. Die Kosten des Baues nebst Zubehör wer- den auf 5 Mill. Gulden R. M. angeschlagen, welche Summe durch Emittir- ung von 10,000 Stück Aktien, je zu 500 fl. herbeigeschafft werden soll. Von dieser Aktienzahl muß die Hälfte, laut Vertrag, in Ungarn vertheilt werden, und von dieser Hälfte erhält die Gesellschaft „Wobianer“ ein Dritteltheil. Die Aktienabsorption ist seit dem 1. Aug. eröffnet, und bleibt sechs Monate lang (bis zum 1. Febr. 1841) offen. Mittlerweile wird an dem Bau der Brücke rasch gearbeitet, und seitdem die aus England angekommenen Arbeiter, über 60 an der Zahl, Hand anlegen, werden die Fortschritte immer bemerkbarer. — Die Ernte ist bereits im ganzen Lande im Gange oder auch schon beendet. Die Ergebnisse sind fast durchaus äußerst günstig. (N. 3.)

Pesth, 9. Aug. Am 6., 7. u. 8. d. M. hielten die Stände des pesther Komitats eine außerordentliche Generalkongregation, bei welcher die neuen Landesgesetze publizirt wurden und somit Gesetzeskraft erhielten. Nur das neue Befehlsgesetz tritt erst mit Anfang des künftigen Jahres in Wirksamkeit. Bei Gelegenheit dieser Kongregation kam es, wegen der neu geschaffenen Zensur- behörde, zu einigen lebhaften Debatten, da man in Ungarn noch immer nicht die schon so lange faktisch bestehende Zensur als gesetzlich anerkennen will. Die Sache hat indessen keine Folge. — Das Jubiläum der Buchdruckerkunst ist in Ungarn nur an wenigen Orten gefeiert worden. In Pesth und Ofen soll die von den Buchdruckern beantragt gewesene Feier höheren Orts unterfagt worden seyn. Man hat aber auch hier noch nicht sehr Ursache, sich über die Erfindung der Typographie zu freuen, denn man ist darin in mancherlei Hinsicht um we- nigstens ein halbes Jahrhundert gegen Deutschland zurück. — Die Ernte fällt im ganzen Lande gesegnet aus.

Portugal.

Lissabon, 3. Aug. In der Abgeordnetenkammer wurde mit 87 gegen 83 Stimmen beschloffen, den Justizminister, Senhor Costa Cabral, in Anklage- stand zu versetzen. (Engl. Bl.)

Spanien.

*r. Aus Barcelona wird unterm 8. August berichtet, daß die Königin der Gemahlin des Hrn. Perez de Castro den Kuisenorden verleihe. — Die neuen Minister hatten häufige Konferenzen mit dem Herzog von Victoria, und man glaubt, daß nach einigen Tagen erst das Programm vereinbart seyn dürfte. Die Königin dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach bald die Hauptstadt Katalo- niens verlassen. — Aus Tolosa wird gemeldet, daß die ultraliberale Partei, an deren Spitze Mendizabal steht, zu Verga und Tolosa Zusammenkünfte ge- halten habe, um die Gemüther in den Provinzen für ihre Grundsätze günstig zu stimmen; schon haben diese Bestrebungen Früchte getragen. Bei einem zu Tolosa abgehaltenen Feste, bei welchem mehrere Ueberspannte aus San Seba- stian zugegen waren, wurde „es lebe die Freiheit“ gerufen; die Menge aber und die Personen, welche die Gallerie einnahmen, erwiderten mit Kraft: „es leben die Fueros“, und die Erstatados zogen sich beschämt zurück. — Aus der Mancha wird geschrieben, daß zahlreiche Räuberbanden die Straßen unsicher machen. — Berichte aus Sevilla und Cadix melden, daß man glücklicherweise keine ferneren Erzeße oder Unruhen zu befürchten hat. Im Ganzen dürfte man mit der Lage Spaniens so ziemlich zufrieden seyn. — In Andalusien ist die Ruhe wieder vollkommen hergestellt.

*r. San Sebastian, 9. August. Die Engländer werden den 11. unsern Hafsen und den von Passagos räumen. Schon gestern sollten 175 Mann Lan- dungstruppen abgehen; die übrigen Truppen werden auf zwei weitem Schiffen abgehen.

— In der „Madrider Zeitung“ vom 6. August befindet sich eine königl. Ordonanz, welche für's laufende Jahr eine außerordentliche Kriegssteuer von 180 Millionen Realen dekretirt.

* Paris, 14. Aug. Die madrider Regierungszeitung vom 6. d. promul- girt ein kön. Dekret, welches zur Erhebung von 180 Millionen Realen [etwa 18 Millionen Gulden] als außerordentlicher Kriegssteuer die Ermächtigung gibt.

einem Engländer gekauft worden seyn; er will ihn zerlegen und nach London bringen las- sen, wo er für Geld gezeigt werden soll.

— In den Bädern zu Baden in der Schweiz logirten zwei Söhne Englands. Pünkt- lich kamen sie zur Tafel, leerten regelmäßig eine Flasche Champagner bei Tische und nach- her eine im Zimmer. Man hörte sie weder bei der Tafel sprechen, noch sah sie jemand über die Gasse spazieren gehen. Doch wohl am 21. Tage, da kamen noch andere Gent- lemens zur Tafel. Auf einmal stehen die beiden Herren stehend, jammernd auf, eilten verzweiflungsvoll in's Zimmer, ließen einpacken und fuhren im Galopp fort nach Deutsch- land. Aus dem Gepräche ihrer Landsleute vernahmen sie nämlich, daß dieselben so eben von Baden herkommen, sie selbst aber in dreiwöchentlichem Wahne standen, auch dort zu seyn, während sie nun auf einmal die schreckliche Kunde erhielten, daß sie in Baden in der Schweiz sich befinden.

An meinen Mitbürger Herrn Bäckermeister Vorholz.

Odi profanum vulgus et arceo.
Horat.

D präg ihn aus in vielgestalt'gen Bildern
Des Dichters Geist in seiner schönen Welt,
Es dränge Dich, als Sänger das zu schildern,
Was Du empfängst, was Deine Seele schwellt;
Ergriffen von der Macht der Phantastie,
Aufstamm in Dir Dein Geist und Dein Gemüthe,
Und schaffend „Werde“ sprechen beide sie,
Und augenblicklich lebt des Geistes Muth
Vollendet Dir als Bild in Deiner Brust.
Gestaltung nun dem innern Leben geben
Sey Deines Lebens höchste, reinste Lust;
Sie zu genießen widme ja Dein Leben.

L. Mühlseith.

Haag, vorgetragen von Fräulein Mattmann; 7) Schweizerarie mit Variationen für eine Singstimme und Flöte, komponirt für Fräulein Sonntag, vorgetragen von Fräulein Clara Novello und Hrn. Wolfram. Reservierte Plätze 10 Franc. Eintrittsbillete à 6 Franc sind bei Hrn. Marx im Konversationshause, wo auch bei Hrn. Scogniowski, neue Pro- menade Nr. 348, zu haben. — (Das Pianoforte ist aus der Fabrik des Hrn. Grand aus Paris.) [3315.]

* (Muth und Selbstaufopferung.) Den 10. Juli Morgens um 2 Uhr gingen zu Paris vier junge Leute, unter denen sich ein Schiffer und Lastträger Namens Belval be- fand, über den Pont-au-Change, als Jammerlaute, die aus dem Fluße herzukommen schienen, ihre Aufmerksamkeit auf sich zogen. Sie beugten sich über den Flußwehr und konnten sich der Dunkelheit ungeachtet überzeugen, daß eine Person in Gefahr des Er- trinkens war. Belval, der nur auf seinen Muth und seine Menschenliebe hörte, wollte von der Brücke hinabspringen, seine Kameraden hielten ihn jedoch zurück, worauf er die Treppe der Wäber Duarnier hinabstieg, wo es ihm nicht ohne Gefahr gelang, in eine Barke zu springen, die er nach dem Orte, von dem er die Klagescene gehört, hinliefte. Die Strömung war jedoch zu stark, um dahin zu gelangen, als vorzüglicher Schwimmer verließ er die Barke und warf sich in's Wasser. Nach mühsamen Anstrengungen gelangte er endlich zu dem, der seine Hülfe anrief, erreichte mit ihm die Barke und führte ihn nach der Treppe zur Badeanstalt zurück, von wo er ihn mit Hülfe seiner Freunde nach dem Posten des Justizpalastes brachte und ihn wieder in's Leben zurückzurufen suchte. Der Berunglückte, ein Erbarbeiter, befindet sich bereits außer Gefahr. Es ist dies nicht die einzige muthvolle That seines Erretters. Belval ist erst 26 Jahre alt und schon verdanken ihm 40 Personen ihr Leben. Er zeichnete sich frühzeitig in dieser Laufbahn der Hingebung für Andere aus! In seinem vierzehnten Jahre empfing er eine Medaille zur Belohnung seines Heldemuths, und eine zweite wurde ihm seither zuerkannt. Diese Tugenden werden durch seine Uneigennützigkeit noch erhöht, denn er wollte die von der Administration aus- gesetzte Belohnung nicht erheben, sondern überließ sie dem Unglücklichen, den er gerettet hatte.

— Der kolossale Leichenwagen, auf welchem die fünfzig Särge gefallener Juhlhel- den zur Beisetzung unter dem Pentmal nach dem Basilienplatz geführt wurden, soll von

Von obigen 180 Millionen sollen 130 vom Grundbesitz u. Ackerbaugewerbe und 50 vom Handelsstande erhoben werden.

A m e r i k a.

Vereinigte Staaten. * London, 12. Aug. Man hat hier Briefe und Blätter aus Newyork bis zum 14. Juli; sie enthalten nichts von Belang, sind aber kommerziell insofern von Interesse, als sie berichten, daß sich Anzeigen eines recht baldigen Wiederbeginns von Baarzahlungen Seitens der philadelphischer und bostoner Banken und demzufolge sämtlicher Banken der Südstaaten kund gaben.

B a d e n.

*o. Nothensfels, 16. Aug. Das in Nr. 219 dieser Blätter angekündigte Fest der Wiedergenesung Sr. Hoheit des Herrn Markgrafen Wilhelm, verbunden mit der feierlichen Eröffnung der Elisabethenquelle, hat, durch das schönste Wetter begünstigt, in dem angedeuteten Charakter ungetrübter Heiterkeit gestern stattgefunden. Die Trinkhalle mit ihren Seitenflügeln war aufs geschmackvollste mit Kränzen und Blumengewinden, die Namenszüge des Herrn Markgrafen und seiner erhabenen Frau Gemahlin im Siebelfelde, dekoriert; in einer eigens errichteten, nicht minder gezierten grünen Laube, die vereinigten Wappen von Baden und Württemberg über dem Portale, wurde die Mittagstafel zu 70 gedeckten gegeben. Alle diese Verschönerungsanstalten verdanken wir der Ausgabe und Leitung des Seniors der hiesigen Kurgäste, Obergeringens Dyrerhoff von Mannheim. Bei der Tafel wurde, unter den mit Mehren umkränzten Bildnissen des Herrn Markgrafen und der Frau Markgräfin Hoheiten der erste Toast auf das höchste Wohl Sr. königl. Hoh. des Großherzogs, Seiner durchlauchtigsten Gemahlin und hohen Familie, sowie Sr. Hoh. des Herrn Erbgroßherzogs, dessen Geburtsfeier zum Tage dieses Festes gewählt wurde, vom geh. Rath u. Regierungsdirektor Baumgärtner, der zweite auf die glückliche Wiedergenesung Sr. Hoheit des Herrn Markgrafen, auf das fernere segensreiche Wirken dieses als Krieger, Staatsmann und einsichtsvoller Beförderer der Wissenschaften, Künste und Gewerbe gleich ausgezeichneten Fürsten, und auf das Heil Höchstdessen erlauchter Gemahlin vom Obersten v. Cloßmann ausgebracht. Im dritten Toast gedachte rühmend Assistentarzt Dr. Fritz der schon so entschieden erprobten trefflichen Heilkräfte der jugendlichen Quelle, die in den Jahren der Kindheit sich bereits zur Mündigkeit erhoben hat, verbunden mit dem vom lebhaftesten Anflange begleiteten Wunsche ihres ferneren erhöhten Gedeihens unter der pflegenden Hand ihres hohen Begründers. Oberamtmann v. Theobald von Baden hieß die jüngste unter den Heilquellen Badens im Namen ihrer ältesten Schwester Aurelia herzlich willkommen; Vergrath Walchner begrüßte die Kurgäste, ihrer Namen Gedächtniß ihnen verheißend, als der ersten, die dem neuen Heilorte ihr so reich belohntes Vertrauen zugewendet haben; geh. Rath Schaaff dankte in einer scherzhaften Ogegnede, des glücklichen Irrthums gedenkend, mit dem jener Künstler, im Willen, einen schwarzen Kobold (Steinbohlen) aus den dunkeln Klüften der Erde heraufzubeschwören, statt dessen eine liebliche Nymphe, den Becher der Gesundheit in der Rechten tragend, heraufgerufen hat. Von zahlloser Menge besucht, und als ein ächtes Volksfest sich darstellend, wurde in ungeörter Ordnung der Nachmittag unter Musik, Gesangsdonner und Tanzbelustigung begangen; das Ganze schloß sich mit der Erleuchtung des schön dekorierten Innern der Trinkhalle. Die näheren und entfernteren Festgenossen verließen uns mit freundlicher Erinnerung, wie sie auch den Einjender bei seinem Abschiede von dem lieblichen Aufenthalt begleitet, dem er den Nachruf: „ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet.“ mit dem Wunsche des Wiedersehens im künftigen Jahre zusendet.

* Heidelberg, 15. Aug. Der von Neckargemünd aus datirte Artikel des „Mannheimer Journal“ vom 13. d. M., Nr. 199, der auch in andere Zeitungsblätter übergang, den Verkauf der Herrschaft Langenzell betreffend, ist unrichtig. Derselbe ist von der gräßlich reichenbach-lesoniz'schen Vormundschaft für den minderjährigen Grafen Wilhelm von Reichenbach-Lesoniz angekauft worden.

Wiederholte Nachrichten.

*r. Paris, 14. August. Die heutige Börse kann zu den unruhigsten gezählt werden; Verkäufer waren in Menge da, aber die Renten fanden keine Abnehmer. Man glaubt wieder im Allgemeinen an einen Bruch. Die Proz. wurden schon zu 78 Fr. 80 Ct. geschlossen, und blieben zu 79 Fr. 40 Ct. Wo und wann wird das Gassen ein Ende nehmen, und jetzt ist doch erst Alles bloße Furcht und noch keine Wirklichkeit! — Vorgestern schrieb ein junger Mann auf einem der ersten Plätze von Paris: „Es lebe der Kaiser, es lebe Napoleon II.“, es fand sich aber bald, daß er betrunken war. Auch viele Schneidergesellen, behauptet wenigstens ein Blatt, sollen von Ludwig Napoleon vor einigen Wochen Geld empfangen haben. — Die Affisenverhandlungen über den dreifachen Mörder Elisabeth werden zwischen dem 6. und 8. t. M. zu Bordeaux beginnen. — Würde man nicht in den Blättern so viel von Krieg lesen, an dem äußeren Ansehen von Paris vermuthete man dergleichen Kriegsspektakel wahrlich nicht; nur an der Börse wird viel davon gesprochen. Die londoner Kurse halten sich weit besser, als die pariser; das rührt daher, weil die Preise an der londoner Börse in der letzten Zeit nicht so stark gestiegen waren.

* Paris, 14. August. Der „Courrier belge“ erzählt: „Oberst Bouffet war der Urheber der Narrethei mit dem lebendigen Adler, der die Expedition gegen den gallischen Hahnen begleitete. Auf ein gegebenes Zeichen hätte der Kapitän des Dampfschiffs den Adler fliegen lassen sollen, und da dieser seit einigen

Monaten abgerichtet worden war, sein Futter von Ludwig Napoleon's Hut zu holen, so würde er der Sänle (bei Boulogne) zugeflogen seyn, wo der Präident in Mitte der Truppen und der Bevölkerung hinaufgestiegen wäre, welche denn dieses wiederbelebte Omen der Römer mit Begeisterung aufgenommen haben würden — wie man sich einbildete.“ Dagegen sagt das heutige „Capitole“, der Vogel sey ein dem Prinzen schon vor fünf Jahren auf dem Arenenberg [seinem Gutsitze in Thurgau] geschenkter zahmer Adler gewesen, der ihn überallhin zu begleiten pflegte.

*r. Brest, 11. Aug. Es ist Befehl ergangen, 2 Korvetten und 3 Fregatten zur Abfahrt in Bereitschaft zu halten.

*r. Boulogne, 12. Aug. Die Untersuchung ist vollständig; sie ist gestern gerade im Augenblicke beendet worden, als man die kön. Ordonnanz erhielt, nach welcher der Staatsgerichtshof mit dem Prozeß beauftragt wird. Alle Beweismittel (Waffen u. s. w.), die eine Art von Zeughaus bilden, werden nach Paris befördert. Der Linienfeldat, welcher eine Kugel in den Hals erhalten, befindet sich auf dem Wege der Besserung, obgleich man die Kugel noch nicht hat herausziehen können; der Präfest hat der Frau des Soldaten 100 Fr. und der König 800 Fr. zustellen lassen.

* London, 12. August. Mit der Thronrede gehen die Oppositionsblätter „Times“, „Herald“, „Post“, „Standard“ u. s. f. hart um, während die ministeriellen Blätter, das Aktienstück gar nicht berührend, sich ausschließlich auf Lobsprüche über die Politik der Regierung und Rüge ihrer Widersacher beschränken. Unter den Oppositionsorganen macht besonders der „Herald“ darauf aufmerksam, daß, wo von den „Versicherungen der freundschaftl. Gesinnung der fremden Mächte“ die Rede ist, die Weglassung des Wortes „aller“ als ominös in der City angesehen werde. Von anderer Seite wird jedoch dagegen bemerkt, daß das Wort „all“ (fremden Mächte) in der engl. Thronrede keineswegs gewöhnlich angewendet wird; es kommt in keiner der beiden vorhergehenden Thronreden vor. Ein in London umgelaufenes (wie natürlich auch bereits in pariser Blättern und Korrespondenzen trotz der zugleich erfolgten Widerlegung selbst in konservativen londoner Blättern, nachgeschwatztes) Gerücht, daß Prinz Albert durch einen Sturz vom Pferde gefährlich beschädigt worden sey, ist eine reine Erfindung.

*r. London, 12. Aug. Die Anwesenheit des Königs der Belgier, erregt in diesem Augenblicke großes Aufsehen. Das diplomatische Korps drängt sich, um dem Könige seine Aufwartung zu machen. — In London will man sich fortwährend nicht recht mit dem Gedanken vertraut machen, daß es wirklich zum Kriege mit Frankreich komme.

Neueste Nachrichten.

*r. London, 13. August. Man berichtet aus Rio de Janeiro, daß es heiße, der Prinz von Joinville werde eine Schwester des Kaisers von Brasilien heirathen. — Das „Morning-Chronicle“ glaubt, daß die Ratifikationen des Traktats in einigen Wochen eintreffen werden; alsdann werde solcher, was auch Frankreich einwenden mag, zur Ausführung kommen. Der konservative „Courrier“ will wissen, es heiße, daß der englische Botschafter zu Paris bald Depeschen erhalten werde, um über die Kriegsvorbereitungen und ihren Zweck Aufklärung zu verlangen und gegen deren Fortsetzung zu protestiren. Im „Morning Advertiser“ liest man ein neues Schreiben des Hrn. Waghorn (des bekannten Vertheidigers Mehemed Ali's), in welchem er die Gefahren der Politik Lord Palmerston's im Orient darzuthun sucht. Um aus der Verlegenheit zu kommen, schlägt er vor, den Lord Clarendon zum Minister der fremden Angelegenheiten zu ernennen und den englischen Botschafter in Konstantinopel durch einen andern zu ersetzen, die gemeinschaftliche Note der 5 Mächte zurückziehen und Mehemed Ali zu gestatten, sich mit der Pforte auf direktem Wege zu vergleichen. — Nach der „Malta Times“ vom 5. Aug. wäre der Aufstand in Syrien noch nicht ganz unterdrückt.

*r. Paris, 15. Aug. Vor einigen Tagen ist ein anonymes Pamphlet, betitelt „Aegypten und Frankreich“, unter der arbeitenden Klasse unentgeltlich vertheilt worden, worin dargethan werden will, daß die orientalische Frage bloß eine Mißbilligkeit zwischen Thiers und Lord Palmerston sey und daß mit der Entfernung dieser beiden Staatsmänner alle Aussichten zum Kriege verschwinden würden; diese Branköpfe wären Schuld, daß nun bald, anstatt in den Werkstätten, in den Zeughäusern gearbeitet werden würde. — Das „Journal des Debat“ ist heute weit kriegerischeren Inhalts, als die ministeriellen Blätter, und schließt seinen Aufsatz damit, daß es England die Verantwortlichkeit der möglichen Folgen aus's Herz lege. Auch widerlegt dasselbe Blatt das gestern verbreitete (auch von unserer Korrespondenz gemeldete, wegen seiner Unwahrscheinlichkeit aber nicht wiederholte) Gerücht, daß die preussischen Handwerker die Weisung erhalten hätten, Frankreich zu verlassen. — Wie bedenklich auch die Zeitumstände seyn mögen, so hat sich dennoch hier im Volke keine eigentliche Meinung für Krieg oder Frieden kund gegeben. Man sieht keine Spur irgend einer Aufregung, auch herrscht die Einheit der Gesinnungen nicht so vor, wie man es gedruckt liest. — Die hiesigen fremden Gesandtschaften, heißt es, sind fest überzeugt, daß es nicht zum Kriege kommen werde.

*r. Gen, 13. Aug. Der Ministerrathspräsident ist diesen Morgen im Schlosse angekommen; gegen Abend reiste der Finanz- und der Handelsminister nach Paris ab. Hr. Guizot wird morgen wieder nach London abgehen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

16. August	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 6 u.	27 3.10.74.	10.7	üb. 0	W. Nacht Regen, ziemlich heiter.
Nm. 2	= 27 = 10.4 =	19.3 =	üb. 0	W. bewölkt, Wind, ziemlich heiter.
N. 9 1/2	= 27 = 10.0 =	12.3 =	üb. 0	W.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 18. Aug.: Die Entführung, Lustspiel, in drei Aufzügen, von Jünger. Hierauf: Die Zerstreuten, Posse in 1 Aufzuge, von Kosebue.

Todesanzeige.

[3319.1] Lörrach. Den entfernten theilnehmenden Verwandten und Freunden wird hiermit die Nachricht ertheilt, daß die verwittwete Frau Pfarrer Sälzer von Mappach, geb. Ott, am 10. d. Abends nach einem mehrjährigen Krankenlager, in ihrem 82. Lebensjahr dahier gestorben ist.

Lörrach, den 14. Aug. 1840.

Einer der gegenwärtigen Verwandten der selig Verstorbenen.

(3310.2.) Karlsruhe. (Museum.) Die verehrlichen Mitglieder werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Bibliothek von Mittwoch, den 19. d. Mon., an, wieder in den gewöhnlichen Stunden, wie früher, zur Bücherabgabe geöffnet seyn wird.

Der neue Katalog kann, da derselbe zum Theil die Presse noch nicht verlassen hat, erst später unter die Mitglieder vertheilt werden.

Karlsruhe, den 16. August 1840.

Die Museumskommission.

[3306.3] Nr. 11,322. Wolfach. (Mundtodterklärung.) Andreas Schaz, Bürger in Kaltbrunn, ist im ersten Grade mundtobt erklärt und unter Aufsicht seines Bruders Lorenz Schaz von da gestellt, ohne dessen Zustimmung er keine rechtsgültige Geschäfte eingehen kann.

Wolfach, den 12. August 1840.

Großh. bad. f. f. Bezugsamt.

Fernbach.

Staatspapiere.

Wien, 11. August. Metalliques 104 1/2; 4proz. 99; 3proz. 80; 1834r Loose 134 1/2; 1839r Loose 122; Bankaktien Spanien. 1580; Nordbahn 99 1/2; Mailänder 105 1/2; Raaber 99 1/2; Monza 200.

Frankfurt, 15. August.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	106
do.	4	—	100 1/2
do.	3	—	—
Bankaktien ex Div.	—	—	2040
fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	—	130
Partialloose do.	4	—	—
fl. 500 Loose do.	—	—	141 1/2
Beimann'sche Obligat. do.	4	100	—
do.	4 1/2	—	102
Staatsanleihe.	4	—	105 1/2
Prämienanleihe.	—	—	76
Obligationen.	4	—	100 1/2
Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	324
fl. 50 Loose bei Goll u. S.	—	—	110 1/2
Rentenscheine.	3 1/2	—	150 1/2
Obligationen.	3 1/2	98	—
fl. 50 Loose.	—	—	60 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	23 1/2
Obligationen bei Rsch.	3 1/2	98 1/2	—
fl. 25 Loose.	—	—	21 1/2
Integrale.	2 1/2	—	50 1/2
Attivschuld m. C.	5	—	4 1/2
fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	71
do. zu fl. 500.	—	—	78 1/2